

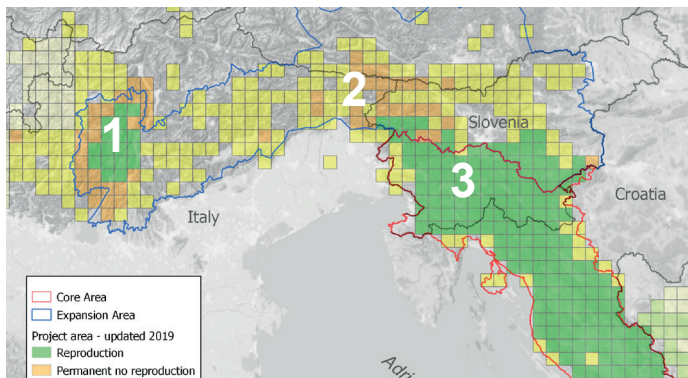
Die Rückkehr der Bären in die Alpen

In den Alpen fast ausgestorben, macht der Bär heute wieder von sich reden. Vor 20 Jahren wurde er im Trentino wiederangesiedelt. Die anfängliche Begeisterung kippt jedoch zunehmend. Obschon die Mehrheit der Bären und Menschen friedlich zusammenleben, haben einzelne Bärinnen, die ihre Jungen verteidigten, diesen Meinungsumschwung provoziert. Deswegen braucht es klare Richtlinien, wie mit

Problembären umzugehen ist; diese sind mit der lokalen Bevölkerung und Interessensvertretern abzusprechen.

Nebst der abnehmenden Sympathie in der Bevölkerung ist auch die Inzucht problematisch. Damit die Bären in den Zentralalpen überleben können, sollten sie mit der dinarischen Bärenpopulation verbunden sein.

Das Verschwinden und die Rückkehr



Von Bären besiedelte Gebiete mit (grün) und ohne (orange) Reproduktion. In den gelben Gebieten kommen nur sporadisch Bären vor.

1: Trentino, 2: Dreiländereck, 3 Dinariden.

Grafik: LIFE DINALP BEAR

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war der Braunbär in den meisten Teilen der Alpen bereits ausgerottet. Nur im Trentino und im Dreiländereck Italien-Österreich-Slowenien überlebten einige Bären. In den 1970er Jahren waren es noch knapp 10 Individuen im Trentino und 3 - 4 im Dreiländereck. Es stiessen immer wieder einzelne Bären aus den Dinariden zu den wenigen Individuen des Dreiländerecks – das Vorkommen im Dreiländereck kann somit auch als nordwestliche Ausbreitungsfront der dinarischen Population angesehen werden. Die Bären im Trentino hingegen blieben isoliert. In den 1990ern lebten im Trentino nur noch drei Individuen: zwei alte Männchen und eine alte Bärin, die sich seit Jahren nicht mehr fortpflanzte. Damit war das Ende der kleinen Population im Trentino

besiegelt. Das wertvolle Erbgut der letzten Alpenbären ging für immer verloren.

Zwischen 1999 und 2002 wurden, nach über einem Jahrzehnt der Diskussionen, Machbarkeitsstudien und Projekten, drei Bären und sieben Bärinnen von Slowenien ins westliche Trentino umgesiedelt. Das von Anfang an erklärte Ziel war eine vitale Population von 40-60 erwachsenen Individuen. Dieses Ziel wurde schon vor ein paar Jahren erreicht. Tatsächlich haben die Bären im Trentino einen geeigneten Lebensraum gefunden: Das Höhengefälle, das von 70 Metern über dem Meeresspiegel am Gardasee zu den Gipfeln und Gletschern über 3500 Metern reicht, bietet eine Waldvielfalt, in der die Bären alles finden, was sie brauchen.

Die Lebensraumansprüche

Die Bären im Trentino leben vorzugsweise in gemischtem Laub- und Nadelwald. Aber je nach Jahreszeit sind auch oft in vielen anderen Lebens-

räumen Bären anzutreffen, beispielsweise in den kühlen Nadelwäldern, die im Sommer reich an Wildfrüchten (Blaubeeren, Himbeeren), Ameisenhaufen und Wespennestern sind. Auch die reinen Buchenwälder werden insbesondere in Mastjahren von den Bären sehr geschätzt. Die landwirtschaftlichen Flächen in geringer Höhe sind besonders interessant, wenn Kirschen, Trauben, Mais und Äpfel reifen. Dank diesen idealen Bedingungen wächst die kleine Population schnell.

Bild Titelseite: Vor 20 Jahren wurde der Bär im Trentino wiederangesiedelt. Die anfängliche Begeisterung kippt jedoch zunehmend.
Fotografie: J. Vogeltanz

Die Populationsentwicklung

Die Entwicklung der Bärenpopulation im Trentino wird genau überwacht. Dazu wird bei jeder sich bietenden Gelegenheit genetisches Material eingesammelt und im Labor analysiert. Das Bärenmonitoring besteht deshalb darin, möglichst viele Exkreme zu finden und einzusammeln und Kratzbäume oder aufgestellte Haarfallen nach Haaren abzusuchen. Falls ein Bärenkot oder ein Haar frisch genug ist, so dass sich die DNA erhalten hat, kann man damit das Individuum bestimmen. Mit dieser Methode wurden 2019 66 Bären genetisch nachgewiesen. Dies entspricht der Minimalzahl. Die mit statistischen Methoden erhobene Schätzung (Fang-Wiederfang) ergibt 68 Bären, mit 66

als Minimum und 76 als Maximum. Der Bestandstrend ist nach wie vor leicht steigend. Von den 66 genetisch nachgewiesenen Bären waren 39 Weibchen. Davon hatten mindestens 9 im letzten Jahr Junge. Dies mag wenig erscheinen, lässt sich aber damit erklären, dass Mütter ihre Jungbären in der Regel 2 Jahre führen und deshalb nur jedes zweite Jahr Junge haben. Nebst der Fortpflanzungsrate trägt auch die aktuelle Überlebensrate der Bären zum positiven Bestandstrend bei. So wurde 2019 kein einziger Todesfall bekannt. Die älteste Bärin ist mittlerweile 18 Jahre alt und stammt somit aus einem der ersten Würfe nach der Ansiedelung.

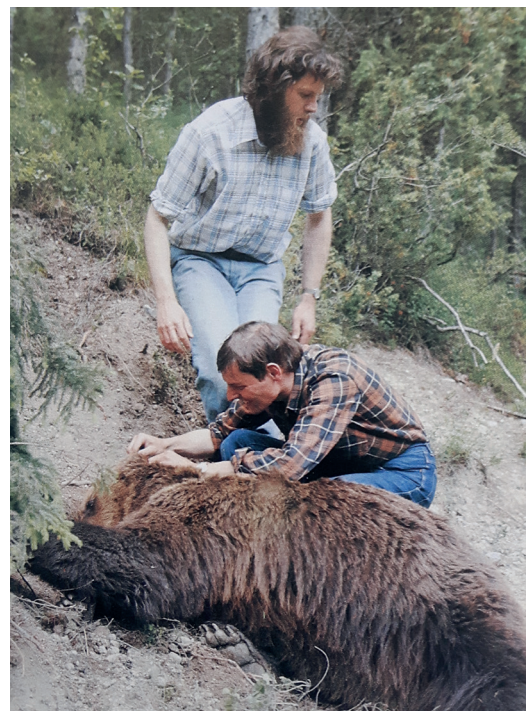
Die männliche Vorhut

Das stabil besiedelte Gebiet liegt nördlich des Gardasees, im westlichen Trentino, und umfasst zurzeit nur 1500 km². In diesem Gebiet teilen sich

vier Bären 100 km². Einzelne Bären – vor allem junge Männchen – können aber auch hunderte Kilometer durch die Landschaft streifen. Seit 2005



Archivbilder von Bärenumsiedlungen in den 1970er Jahren im Trentino.
Fotografien: L. Costantini





Einmal die Autobahn Ljubljana – Trieste überwunden, ermöglichen zwei Wanderkorridore den Bären Richtung Westen zu wandern. *Grafik und Fotografie: A. Molinari*

wandern immer wieder junge Bären in die Schweiz. Im Winter 2007/2008 überwinterten zum ersten Mal gleich zwei Bären in der Südschweiz. Es dauerte aber noch weitere 10 Jahre, bis die ersten Bären den Gotthard überquerten. Seit 2005 sind mindestens 10 verschiedene Bären in die Schweiz eingewandert. Davon wurden zwei als sogenannte «Problembären» (siehe Kasten nächste Doppelseite) erlegt und einer vom Zug überfahren. Die weitesten Wanderungen vom Trentino weg führten den Bären JJ1 alias Bruno in die bayerischen Alpen, wo auch er als Problembär erlegt wurde, und den Bären M29 in die Zentralschweiz, ins Wallis und wieder zurück. M4 hat eine andere Richtung eingeschlagen und ist sogar bis nach Slowenien gewandert! Oft kehren die abwandernden Männchen jedoch wieder ins Trentino zurück, wenn sie im Sommer auf Brautschau gehen, denn die weiblichen Bären bleiben meist in der Nähe ihrer Mutter. Sie verbreiten sich deutlich langsamer als die Männchen.

Dass eher die Männchen die Vorhut bilden, zeigt sich auch bei der Ausbreitung der dinarischen Population Richtung Alpen, wo die Dichte südlich der Autobahn Ljubljana – Trieste übrigens sehr viel höher ist als nördlich davon. Einmal die Autobahn überwunden, ermöglichen zwei Wanderkor-

ridore im Friaul den Bären von den julischen in die karnischen Alpen Richtung Westen zu gelangen. Entlang der Hänge des slowenischen Stol und italienischen Gran Monte erreichen die Bären das wilde Flussbett des Tagliamento, das sie in die karnische Region führt. Der zweite Korridor liegt weiter nördlich in der Foresta di Tarvisio, ein vom Vatikan verwalteter Forst. Seit mehr als 10 Jahren haben sich in der Foresta di Tarvisio 1-3 männliche Bären niedergelassen und jeden Sommer kommen ein paar Jungtiere aus Slowenien dorthin. Einige wenige wandern weiter in die Dolomiten, die meisten kehren aber in die Dinariden zurück, ins Gebiet wo die Weibchen leben. Weibchen wurden in den Südostalpen erst selten gesehen. Dies zeigt, wie langsam sich die Bären ausbreiten. Es kann Jahrzehnte dauern, bis Weibchen ein neues Gebiet besiedeln.

Ein positiver Effekt dieser langsamen Verbreitung ist, dass in dieser ersten Besiedlungsphase das Bärenmanagement bei noch geringer Dichte geübt werden kann: Die Anwesenheit der jungen männlichen Bären macht schon ein bärensicheres Abfallmanagement notwendig und ein erster Meinungsaustausch zwischen den verschiedenen Interessenvertretern kann die zukünftige Akzeptanz steigern.

Wenn es eng wird

Bären sind einzelgängerisch, aber nicht besonders territorial. Sie können ihr Streifgebiet, dessen

Grösse sehr variabel ist, mit mehreren Individuen, auch des gleichen Geschlechts, teilen. Solange ge-

nügend Nahrung vorhanden ist, kommt es zu keinen Konflikten. Je mehr Bären sich jedoch ein Gebiet teilen, desto eher kommt es zu «Kindsmord», ein Phänomen, das vor allem aus Skandinavien bekannt ist: Männliche Bären versuchen einjährige Jungbären zu töten, damit sie sich mit deren Mut-

ter paaren können. Bei dem Versuch, die Jungen zu verteidigen, kommt manchmal auch die Mutter ums Leben. So geschehen 2015 im Trentino, als ein dominantes Männchen verstarb und ein jüngeres Männchen dessen Platz einnehmen wollte.

Gefährliche Bären?

Sind Bären auch für Menschen gefährlich? Seit der Wiederansiedlung gab es im Trentino einige Zwischenfälle. 2014 kam ein Pilzsucher der Bärin Daniza zu nahe. Diese griff an, um ihre beiden Jungen zu verteidigen. Der Mann musste hospitalisiert werden. Gemäss Bärenmanagementplan wurde Daniza gefangen, damit sie genau überwacht werden konnte. Sie starb jedoch an der Narkose. Erfreulicherweise überlebten ihre beiden Jungen den Winter, obwohl sie auf sich alleine gestellt waren.

Im Jahr 2014 gab es ausserdem fünf Scheinan-

griffe, bei denen die Bären keinen direkten Kontakt mit den Menschen hatten. In drei der Fälle war es eine Bärin, die Menschen von ihren Jungen fernhalten wollte. Ein Jahr später, 2015, rannte ein Jogger beinahe in eine Bärenfamilie. Der Mann schrie vor Schreck und wurde sofort von der Bärin KJ2 attackiert. Der Jogger verbrachte einige Tage im Spital. Nach vier Monaten gelang es, die Bärin KJ2 zu fangen und mit einem Senderhalsband auszurüsten. Zusätzlich gab es drei Fälle von Scheinangriffen. In der Zwischenzeit polarisierte sich die Gesellschaft.

Manchmal, wenn eine Bärin ihre Jungen verteidigen will, kann es zu Angriffen auf Menschen kommen. Experten sind der Meinung, dass sie den menschlichen Eindringlingen nur einen «Denkzettel» verpassen wollen.
Fotografie: J. Vogeltanz



Liebe Leserin, lieber Leser

Dieses Teil-PDF ist der erste Teil des 12-seitigen Artikels. Über Ihre Bestellung des kompletten Artikels in unserem Shop würden wir uns sehr freuen.

Ihr Wildtier Schweiz-Team

Literatur

GROFF C., ANGELI F., ASSON D., BRAGALANTI N., PEDROTTI L., RIZZOLI R., ZANGHELLINI P. 2016 Rapporto Orso 2015 del Servizio Foreste e fauna della Provincia Autonoma di Trento.

GROFF C., ANGELI F., ASSON D., BRAGALANTI N., PEDROTTI L., ZANGHELLINI P. 2020. Rapporto Grandi carnivori 2019 del Servizio Foreste e fauna della Provincia autonoma di Trento.

MAJIĆ SKRBINŠEK A., SKRBINŠEK T., KNAUER F., RELJIC S., MOLINARI-JOBIN A., CALDEROLA S., MARINKO U., BRAGALANTI N. 2019. Public attitudes, perceptions, and beliefs about bears and bear management and LIFE DINALP BEAR project visibility in media. Final report of the Action D3, project LIFE DINALP BEAR. University of Ljubljana. 71 pgs. Retrieved from www.dinalpbear.eu

Heftreihe Fauna Focus

Fauna Focus finanziert sich ausschliesslich über Abonnements, Spenden und Einzelverkäufe. Wem dieses Fachheft gefällt, darf es gerne finanziell oder als Autor unterstützen.

Erscheint: 4-mal jährlich, mit 8 Ausgaben / Jahr
Jahresabonnement: Print (inkl. PDF) CHF 74.– (Ausland: EUR 79.–), nur PDF CHF 54.– (EUR 54.–)
Kündigungen: auf Ende eines Kalenderjahrs

Vereinsmitglieder von Wildtier Schweiz profitieren von 25 % Vergünstigung auf das Fauna Focus Abo.

Zu den AutorInnen

Anja Molinari-Jobin hat an der Uni Bern in Biologie promoviert. Sie arbeitet sowohl für KORA als auch Progetto Lince Italia mit dem Arbeitsschwerpunkt der Erhaltung des Luchses in den Alpen. Sie hat im Rahmen von LIFE DINALP BEAR die Arbeiten im Friaul koordiniert.

Paolo Molinari hat in Padova Forstwissenschaften studiert und ist Geschäftsführer von Progetto Lince Italia. Er befasst sich seit über 30 Jahren mit der Erhaltung des Bären und Luchses im Dreiländereck Italien, Österreich, Slowenien.

Impressum

Herausgeber: Wildtier Schweiz
Winterthurerstrasse 92, CH-8006 Zürich
Tel. +41 (0)44 635 61 31
info@wildtier.ch, www.wildtier.ch

Redaktion: Claude Andrist und Beatrice Nussberger
Administration: Patrik Zolliker
Layout: Claude Andrist
Druck: Käser Druck AG, Stallikon

Erhältlich auf: www.wildtier.ch/shop

